

THEMEN SPEZIAL: Interventionen bei häuslicher und sexualisierter Gewalt verankern -



In die Sommerhitze hinein senden wir Ihnen den 11. Newsletter der S.I.G.N.A.L.-Koordinierungsstelle - verbunden mit der Hoffnung, dass die Sommerpause ein wenig Zeit zum Lesen mit sich bringt. Den Schwerpunkt dieses Newsletters widmen wir dem

Thema „Intervention verankern“. Aktueller Anlass ist die Entscheidung Berlins, das Thema in den aktuellen Landeskrankenhausplan zu integrieren. Mit Dr. Daniel Schachinger, DRK Berlin Westend, haben wir über diese Entwicklung gesprochen. Sie finden in diesem Newsletter zudem Informationen und Material zur gesundheitlichen Versorgung geflüchteter Menschen, insbesondere von Frauen, die Gewalt erfahren haben, sowie Informationen über neue Entwicklungen in der Intervention, aktuelle Literatur und Fortbildungs- und Tagungshinweise.

AKTUELLES aus der Koordinierungsstelle

- ➔ Mit dem Ziel einer verbesserten Versorgung für suchterkrankte und/oder psychisch belastete und von Gewalt betroffene Frauen, haben wir Fachgespräche zwischen Jüdischem Krankenhaus, Station 12 und Antigewaltprojekten organisiert und mitveranstaltet. Bei Interesse an vergleichbaren Aktivitäten bzw. Kooperationsvorhaben: wieners@signal-intervention.de
- ➔ Toolkit mit Anregungen für den Theorie-Praxis-Transfer in der Aus-, Fort- und Weiterbildung bei häuslicher und sexualisierter Gewalt auf der Jahrestagung der DeGPT in Hamburg vorgestellt. Das englisch-sprachige Toolkit sowie die Vortrags-PPT können hier abgerufen werden:
 - ➔ Toolkit; Homepage Toolkit ➔ www.toolner.com
- ➔ Erstmals und erfolgreich fand ein Praxisaustausch / Interventionsgruppe für ehemalige Teilnehmer/innen der Basisfortbildung „Wenn Partnerschaft verletzend wird“ statt. Die Gruppe soll zukünftig 2x jährlich tagen und die praktische Interventionskompetenz vertiefen. Wir informieren über den nächsten Termin auf unserer Homepage: ➔ www.signal-intervention.de
- ➔ Informations- und Fortbildungsveranstaltungen zur Intervention bei häuslicher Gewalt für Praxisanleiter/innen (Gesundheits-/Krankenpflege) in Kliniken. Das Angebot wurde erfolgreich erprobt. Bei Interesse wenden Sie sich bitte an: ➔ winterholler@signal-intervention.de
- ➔ Hessischer Dokumentationsbogen bei sexualisierter Gewalt in Überarbeitung. Die Koordinierungsstelle freut sich an der Aktualisierung mitwirken zu können. Wir informieren, sobald die Neufassung vorliegt.

Verwenden Sie für Materialbestellungen bitte unseren Vordruck: ➔ www.signal-intervention.de oder senden Sie uns eine E-Mail an info@signal-intervention.de

Newsletter-Inhalte

Aktuelles	S. 1
Interview / Schwerpunkt	S. 2
Intervention Neuigkeiten	S. 4
Veröffentlichungen	S. 7
Termine	S. 9

Abschied

Unsere Kollegin Hilde Hellbernd hat die Koordinierungsstelle zum 01.04.2016 verlassen. Wir danken ihr auch auf diesem Weg noch einmal herzlich für die gemeinsame Arbeit und das hohe Engagement! Frau Hellbernd bleibt als Trainerin des S.I.G.N.A.L. e.V. aktiv.

Willkommen

Seit dem 1.Juli verstärkt Claudia Schimmel als Referentin das Team der Koordinierungsstelle. Claudia Schimmel ist Diätassistentin und Sozialwissenschaftlerin. Seit 1999 engagiert sie sich in der Antigewaltarbeit. In den letzten Jahren hat sie im Zweierteam die BIG-Hotline gegen häusliche Gewalt geleitet.



Impressum & Copyright

S.I.G.N.A.L.e.V. Koordinierungsstelle
 Redaktion: Karin Wieners
 Sprengelstr. 15, 13151 Berlin
 fon: 030 - 275 95 353
 ➔ info@signal-intervention.de
 ➔ www.signal-intervention.de

THEMEN-SPEZIAL: Interventionen verankern

Das im Rahmen der Notfallversorgung in Krankenhäusern umfassende Interventions- bzw. Versorgungskonzepte bei häuslicher und sexualisierter Gewalt eingeführt werden können, hat u.a. eine Befragung Berliner Rettungsstellen aus dem Jahr 2013 gezeigt (➔ RST Poster). Vier Kliniken hielten nicht nur umfassende Angebote für betroffene Patienten/innen vor, sondern verfügten auch über Regelungen zur Qualifizierung der Mitarbeiter/innen, Checklisten, Ablaufpläne, Ansprechpartner/innen für die Thematik u.a.. Wir freuen uns, dass diese Erkenntnisse im Landeskrankenhausplan Berlin aufgegriffen wurden und Kliniken mit Notfallversorgung nun aufgefordert sind, Konzepte zur Intervention und Versorgung vorzuhalten. Wir freuen uns, dass damit nicht mehr die Frage „ob Intervention“, sondern die Frage **wie** Intervention und Versorgung ausgestaltet und realisiert werden kann im Mittelpunkt steht.

Mit Dr. Daniel Schachinger haben wir über die Vorgabe im Berliner Landeskrankenhausplan (LKP) und über Möglichkeiten der Umsetzung gesprochen. Dr. Schachinger ist Chefarzt der Zentralen Notaufnahme DRK Kliniken Berlin | Westend und DRK Kliniken Berlin | Mitte, sowie standortübergreifend Leiter des Fachbereiches Akut- und Notfallmedizin.



Dr. Daniel Schachinger

(...)

S.I.G.N.A.L.: Herr Schachinger, in welcher Weise kann die Vorgabe des LKP in den Rettungsstellen bzw. Notfallzentren konkret umgesetzt werden?

Dr. Schachinger: Ein erster Schritt ist ja das Bewusstsein und die entsprechende Haltung zu dieser Thematik. Es bedarf aber sicher der Unterstützung der Geschäftsführungen und somit der Bereitstellung v.a. von personellen Ressourcen (...) Betroffene Patientinnen und Patienten sind psychisch wie physisch ggf. schwer traumatisiert und ihre Behandlung bedarf allergrößter Sorgfalt, Sensibilität und damit eben auch Zeit. Übergeordnet sind sicher Bund und Länder gefragt. Opfer von Gewalt sollten sich sofort bei Aufnahme in einer Notaufnahme geborgen fühlen und spüren, dass hier ihre Belange unmittelbar wahrgenommen und geschützt werden. Es bedarf also eines professionellen Vorgehens, welches nicht zufällig entstehen kann, sondern immer auf der Grundlage von standardisierten und konsentierten Abläufen beruhen sollte, damit diese Patientinnen und Patienten immer die möglichst optimale Behandlung erfahren. Neben der Zuwendung und Wahrung der Intimsphäre ist auch die juristisch sichere Beweisaufnahme essentiell für die Opfer: Exakte Anamnese, körperliche Untersuchung, Fotografien und Materialasservation. (...) Als Leitfaden können bspw. die Empfehlungen von S.I.G.N.A.L e.V. gelten (...)

THEMEN-SPEZIAL

Krankenhausplan 2016 des Landes Berlin (LKP)

In Kapitel 10 „Versorgungsschwerpunkte“ gibt der Ende 2015 verabschiedete LKP für die 32 Berliner Notfallkrankenhäuser und 6 Notfallzentren folgendes vor: „Es müssen Konzepte vorliegen, (...) welche die adäquate Versorgung von Erwachsenen und Kindern, die von häuslicher und / oder sexueller Gewalt betroffen sind, sicherstellen“ (S.63). Mit dieser Vorgabe werden in Berlin praktische Entwicklungen, wissenschaftliche Erkenntnisse und internationale Empfehlungen der WHO für die Intervention aufgegriffen und umgesetzt. Wir hoffen, dass dieses Beispiel von weiteren Bundesländern aufgegriffen wird. Der aktuelle Krankenhausplan Berlin sowie begleitende Informationen: ➔ www.berlin.de



Fachliche Grundlagen für die Intervention in Kliniken

Es liegen eine Reihe frei verfügbarer, wissenschaftlich fundierter und erprobte Materialien für die Intervention bei häuslicher und sexualisierter Gewalt vor. Darunter insbesondere

- WHO Leitlinien und Klinisches Handbuch der WHO

➔ www.signal-intervention.de



GEWALTFREI LEBEN
KONKRETIZIERUNG NEUBAUSTRATEGIE FÜR GEGENWÄRTIGKEIT UND VERANTWORTUNG

- Leitfaden für Leitung und Praxis in Krankenhäusern zur Versorgung von gewaltbetroffenen Patientinnen (Österreich; 3/2016). Der Leitfaden baut auf älteren Fassungen auf. Er bezieht Ergebnisse eines Praxisprojekts mit österreichischen Kliniken sowie Empfehlungen und Handbuch der WHO ein.

➔ www.gewaltfreileben.at

S.I.G.N.A.L.: (...) Wäre (...) die Einrichtung interdisziplinärer Gruppen –(...)aus Ihrer Sicht ein sinnvoller Schritt?

Dr. Schachinger: Ein derartiges Vorgehen würde ich sehr begrüßen. Interdisziplinäre Teams im Gewaltschutz haben zahlreiche Vorteile: raschere Entscheidungen, die durch die Verteilung auf mehrere Schultern häufig auch konkreter und insgesamt couragierter ausfallen. Die verschiedenen Professionen lernen voneinander.(...)

S.I.G.N.A.L.: (...) Was können die Weiterbildungen „Klinische Notfall- und Akutmedizin“ sowie „Notfallpflege“ dazu beitragen? (...)

Dr. Schachinger: (...) Beide von Ihnen adressierten Qualifizierungsbestrebungen wurden von Praktikern geschaffen und fortentwickelt. Durch den Zusammenschluss in Organisationen wie bspw. der DGINA e.V. gelingt es, nicht nur die Bedeutung von Notaufnahmen in den Fokus der Gesellschaft zu rücken, sondern auch den sorgfältigen Umgang mit häuslicher und sexualisierter Gewalt als einen Bestandteil der Arbeit in Notaufnahmen offen zu thematisieren. (...) Letztlich bleibt Gewalt ein Gesellschaftsthema und muss dort vor allem im Hinblick auf die Möglichkeiten zur Prävention, Abwehr und zum Umgang bei erfolgter Gewalt diskutiert und gestaltet werden.

S.I.G.N.A.L.: Unsere Koordinierungsstelle hat den Auftrag Kliniken in Fragen der Versorgung und Intervention bei häuslicher und sexueller Gewalt zu unterstützen. Was möchten Sie uns mit auf den Weg geben?

Dr. Schachinger: Durch Ihre jahrelange, äußerst engagierte Arbeit haben Sie schon sehr viel erreicht. Das Thema Versorgung bei häuslicher und sexualisierter Gewalt hat es bis in den LKP geschafft und zeigt somit an, dass auch politisch zumindest in Berlin eine entsprechende Haltung und Erwartung vorhanden ist. (...)

S.I.G.N.A.L.: Herr Dr. Schachinger, haben Sie vielen Dank für das Interview.

Das vollständige Interview mit Dr. Schachinger finden Sie hier: ➔ Interview

Verankerung der Thematik in der ärztlichen und pflegerischen Weiterbildung

Weiterbildung „Klinische Notfall- und Akutmedizin“
2015 hat die Ärztekammer Berlin bundesweit erstmalig die Möglichkeit einer Zusatz-Weiterbildung im Bereich der klinischen Notfallmedizin geschaffen: Die 36-monatige Zusatz-Weiterbildung „Klinische Notfall- und Akutmedizin“ soll Kompetenzen der in der Notaufnahme tätigen Ärzte/innen verbessern und umfasst in Block B „Umgang mit speziellen Situationen“ auch das Thema „Gewaltopfer / häusliche und sexualisierte Gewalt und Kindeswohlgefährdung“. Weiteres: ➔ www.aerztekammer-berlin.de

- Das S.I.G.N.A.L.-Interventionsprogramm. Handbuch für die Praxis, wiss. Bericht und Materialien für die Implementierung. Die Interventions-schritte entsprechen den versorgungsbezogenen Empfehlungen der WHO.

➔ www.signal-intervention.de

Zentrale Schritte in der Intervention bei häuslicher und sexualisierter Gewalt

- Erkennen und aktives Ansprechen von Gewalterfahrungen
- Sensible, nicht-direktive Gesprächsführung
- Gründliche Untersuchung und gerichtsfeste Dokumentation der Befunde
- Sicherheit und Schutz für Betroffene und beteiligte Kinder gewährleisten
- Informieren und Kontakte herstellen ins Hilfesystem

➔ S.I.G.N.A.L.-Leitfaden

Materialien zur Intervention

Für die Versorgung stehen Arbeits- und Informationsmaterialien bereit –z.B. Dokumentationsbögen bei häuslicher und sexualisierter Gewalt, KITS zur Spurensicherung bei sexualisierter Gewalt, Ablaufpläne, Notfallkarten für Betroffene und Informationsflyer. Materialien und Links zu weiteren Organisationen finden Sie hier:

➔ S.I.G.N.A.L.-Infothek



Good Practice Beispiel Berlin

An den 3 Campi der Charité Universitätsmedizin Berlin wurde das Interventionsprogramm „häusliche und sexualisierte Gewalt“ (HuSG) strukturell durch vor-Ort Koordinatorinnen und Schulungen verankert. Ziel ist u.a. die Verbesserung der Versorgung gewaltbetroffener Patienten/innen. Genutzt werden die von S.I.G.N.A.L. entwickelten Interventions-schritte. Weitere Informationen: ➔ husg.charite.de

Integrierte Maßnahmeplanung sexuelle Gewalt

Nach mehrjährigem Diskussionsprozess hat Gesundheits-senator Czaja die, im Berliner Netzwerk gegen sexuelle gewalt erarbeitete „Integrierte Maßnahmeplanung sexuelle Gewalt“ im Senat vorgelegt. Ziel ist v.a. die Verbesserung des Opferschutzes, die Sicherstellung der gesundheitlichen und psychosozialen Versorgung von Betroffenen sexualisierter Gewalt und die Verbesserung der interdisziplinären Vernetzung. Mit Blick auf die gesundheitliche Versorgung Betroffener werden u.a. ein optimiertes Versorgungsangebot in Rettungsstellen, die Einrichtung eines (teil-) stationären Versorgungsangebotes für Frauen mit komplexen Traumafolgebeschwerden, der Aufbau eines Traumanetzes sowie Angebote in der Aus-, Fort- und Weiterbildung gefordert. Die Koordinierungsstelle hat an der Entwicklung der Maßnahmeplanung mitgewirkt. Pressemitteilung des Senats: ➔ www.berlin.de; Maßnahmeplanung: ➔ www.signal-intervention.de (demnächst auch auf der Homepage des Berliner Netzwerks gegen sexuelle Gewalt; Gewalt: ➔ www.berlin.de)

Berliner Gewaltschutzambulanz -Angebot erweitert

Seit dem 01.07.2016 bietet die Gewaltschutzambulanz an der Charité Universitätsmedizin Berlin die vertrauliche, d.h. von einer polizeilichen Anzeige unabhängige, Sicherung von Spuren nach sexueller Gewalt. Das Angebot erfolgt in Kooperation mit den Rettungsstellen der Charité. Neu angeboten wird auch eine gerichtsfeste Dokumentation in anderen Kliniken bei stationär aufgenommenen Patienten/innen. Alle Angebote erfolgen in der Zeit von Mo-Fr. 8.00 – 16.00 Uhr. Eine Terminabsprache ist notwendig: T: 030-450570270, 8.30 – 15.00). Weitere Informationen zu den Angeboten der Gewaltschutzambulanz: ➔ gewaltschutz-ambulanz.charite.de

Bereits im September 2015 befasste sich der Ausschuss „Arbeit, Integration, Frauen“ des Abgeordnetenhauses Berlin mit Arbeit und Erfahrungen der Gewaltschutzambulanz. Hier das Wortprotokoll zur Sitzung. ➔ aif17-063-wp.pdf

Kinderschutzambulanzen Berlin

In Berlin haben Anfang des Jahres fünf Kinderschutzambulanzen ihre Arbeit aufgenommen. Die Einrichtung der Ambulanzen erfolgte u.a. vor dem Hintergrund problematisch verlaufender Kinderschutzfälle und ist Teil des seit 2007 bestehenden „Konzeptes für ein Netzwerk Kinderschutz“ in Berlin. Kontaktdaten der Ambulanzen: ➔ [Kinderschutzambulanzen Berlin](http://KinderschutzambulanzenBerlin.de)



Brandenburg -„Medizinische Hilfe nach Vergewaltigung und vertrauliche Spurensicherung“

Bereits seit dem letzten Jahr bieten vier Brandenburger Kliniken medizinische Versorgung, eine gerichtsfeste Dokumentation von Verletzungen und Spurensicherung nach einer Vergewaltigung. Das Angebot erfolgt rund um die Uhr und unabhängig von einer polizeilichen Anzeige der Tat. Projektpartnerinnen sind das Land Brandenburg, die

§294a SGBV – Position des Berufsverbands der Frauenärzte (5/2016)

Auch der Berufsverband der Frauenärzte und die Deutsche Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe votieren für die Abschaffung der ärztlichen Mitteilungspflicht gegenüber den Krankenkassen in Fällen häuslicher und sexualisierter Gewalt. ➔ Stellungnahme BVF und DGGG Radiobeitrag des RBB zur Stellungnahme: ➔ RBB-Beitrag



Internetportal „Wege aus der Gewalt“.

Der Paritätär, LV Bayern, stellt ein barrierefreies Internetportal bereit. Das Portal richtet sich vor allem an Menschen mit Beeinträchtigung. Es bietet Informationen über häusliche und sexualisierte Gewalt und über Handlungsmöglichkeiten. Die kurzen Texte sind in Leichter Sprache verfasst. Die Texte sind fast vollständig als Gebärdensprachvideos übersetzt und mit einer Vorlesefunktion versehen. Angaben zum Hilfesystem beziehen sich (noch) vorrangig auf Bayern. ➔ www.wege-aus-der-gewalt

Die psychotherapeutische Traumaambulanz

für Opfer von Gewalt im Krankenhaus St. Hedwig stellt ein Plakat zum Angebot für Rettungsstellen und Krankenhäuser zur Verfügung. Der Angebotsflyer liegt in aktualisierter Fassung vor. Bestellung/Kontakt:

➔ seelische.gesundheitshk@alexianer.de

Hilfsfonds „Sexueller Missbrauch“

Für den Fonds Sexueller Missbrauch im familiären Bereich gilt, dass Betroffene sexuellen Missbrauchs im Kindes-/ Jugendalter weiterhin Anträge auf Hilfeleistungen aus dem Ergänzenden Hilfesystem an die Geschäftsstelle des Fonds richten können. Anträge, die den institutionellen Bereich betreffen, können derzeit bis zum 31.08.2016 gestellt werden ➔ fonds-missbrauch.de

Frauen- und Opferberatungsstellen Brandenburgs und das Landesinstitut für Rechtsmedizin. Im April wurde das Projekt mit einer Fachtagung öffentlich vorgestellt. Informationen zum Projekt und Dokumentation der Fachtagung: ➔ www.hilfe-nach-vergewaltigung/ Filmclip zum Projekt: ➔ [Hilfe nach Vergewaltigung](#)

Brandenburger Leitfaden „Früherkennung von Gewalt gegen Kinder und Jugendliche“ vollständig überarbeitet und neu erschienen. Der Leitfaden bietet praktische Hilfestellung und leitliniengestützte Orientierung, für alle Fachkräfte, die Kinder und Jugendliche versorgen und betreuen. ➔ [Leitfaden Brandenburg](#)

GESUNDHEITLICHE VERSORGUNG UND SCHUTZ VOR GEWALT FÜR GEFLÜCHTETE FRAUEN UND MÄNNER

Sie finden im Folgenden einige Informationen zur gesundheitlichen Versorgung und Unterstützung geflüchteter Menschen. Es handelt sich um eine Auswahl der zwischenzeitlich kaum noch überschaubaren Vielfalt an Informationen.

Grundlegende rechtliche Informationen

Grundlegende rechtliche Informationen, Arbeitsmaterialien und Links zur medizinischen Versorgung geflüchteter Menschen bieten u.a. die Kammern
 Ärztekammer Berlin: ➔ [aerztekammer-berlinfluechtlingshilfe](#)
 Bundesärztekammer ➔ [bundesaeztekammer/fluechtlinge](#)
 Psychotherapeutenkammer Berlin: ➔ [Pkammer-berlin](#)
 Med. Versorgung von Flüchtlingen ohne Papiere: ➔ [Fluechtlingsrat-berlin](#)



Flüchtlinge in unserer Praxis

Die Broschüre wurde von der Bundesweiten Arbeitsgemeinschaft der psychosozialen Zentren für Flüchtlinge und Folteropfer erarbeitet. Zielgruppe sind Ärzte/innen, Psychotherapeut/innen und Kinder-/Jugendpsychotherapeut/innen, die Flüchtlinge behandeln oder behandeln wollen. Sie informiert über die Situation

geflüchteter Menschen, über mögliche Auswirkungen traumatischer Erlebnisse auf Gesundheit und Alltag und Bedeutung für die ärztliche und psychotherapeutische Beziehung. Sie bietet Informationen zu Rahmenbedingungen wie Kostenträgerschaft und Dolmetscherleistungen sowie Links zu Informationsmaterialien und zu spezialisierten Beratungs- und Informationsstellen. Die Broschüre kann für 2 € bestellt (➔ www.baff-zentren.org) oder als pdf-Datei heruntergeladen werden: ➔ [fluechtlinge_in_unserer_praxis](#)

Online-Kurs „Prävention von sexuellem Kindesmissbrauch“ Der Kurs wurde verstetigt und kann gegen ein Entgelt von 120,00 € genutzt werden. Weitere Informationen: ➔ [missbrauch.elearning-kinderschutz](#)
 Weitere Informationen und Fortbildungsangebote zur Arbeit mit traumatisierten Kindern und Jugendlichen finden Sie hier: ➔ [ecqat.elearning-kinderschutz](#)



SITUATION UND VERSORGUNG GEFLÜCHTETER FRAUEN

Hintergrundinformationen und Positionspapiere zur Situation geflüchteter und gewaltbetroffener Frauen:
 ➔ [frauenhauskoordinierung](#)
 ➔ [Terre de Femmes](#)
 ➔ [Artikel_Mediendienst Integration](#)

Hilfeangebote für geflüchtete Frauen und Mädchen:

➔ [Vernetzungsstelle Niedersachsen Netzwerk für geflüchtete Frauen, Berlin:](#)
 ➔ [Flamingo-berlin](#)

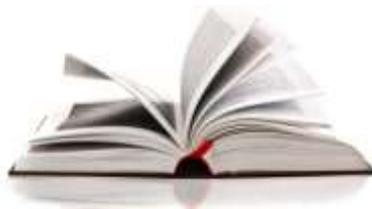
Angebote zur gesundheitlichen Versorgung für (schwangere) geflüchtete Frauen

Zwei neue Projekte des Familienplanungszentrums Balance (FPZ) wenden sich an geflüchtete Frauen in Berliner Gemeinschaftsunterkünften. Eine Hebamme und eine Sozialarbeiterin stehen für die Versorgung von schwangeren Frauen vor und nach der Geburt zur Verfügung. Zwei weitere Mitarbeiterinnen (Psychologin und Sozialarbeiterin) werden in Lichtenberger Unterkünften und in der Unterkunft für Frauen in Friedenau tätig sein und u.a. den Versorgungsbedarf ermitteln sowie Einzel- und Gruppenberatungen anbieten. Weitere Informationen über Frau Craciun: ➔ craciun@fpz-berlin.de

Bundesgesundheitsblatt – „Gesundheit und Versorgung von Asylsuchenden und Geflüchteten“ (5/2016)

Das Heft stellt Evidenzen und Erfahrungen aus den Bereichen medizinische Versorgung, Prävention und lokale gesundheitliche Versorgungsstrukturen für geflüchtete Menschen vor. Artikel befassen sich u.a. mit den Ergebnissen einer bundesweiten Bestandsaufnahme der Gesundheitsämter zur gesundheitlichen Versorgungssituation asylsuchender Menschen (Bozorgmehr, Nöst, Thaiss, Razum), mit Traumafolgestörungen und psychotherapeutischen Behandlungsansätzen bei kriegstraumatisierten erwachsenen Flüchtlingen (Böttche, Heeke, Knaevelsrud), mit Gewalterfahrungen und Traumafolgestörungen bei minderjährigen Flüchtlingen und Asylbewerbern (Metzner, Reher, Kindler, Pawils) und mit Unterschieden in der Gesundheit von Kindern und Jugendlichen mit sicherem und mit unsicherem Aufenthaltsstatus (Wenner, Razum, Schenk, Ellert und Bozorgmehr). ➔ www.springermedizin.de

VERÖFFENTLICHUNGEN - NEUERSCHEINUNGEN



Barriers to Active Inquiry About Intimate Partner Violence Among German Physicians Participating in a Mandatory Training Jenner S. et al, Journal of Family Violence (Springer, 7/2016)

Präsentiert werden Ergebnisse einer Befragung von 825 Ärztinnen und Ärzten vor und nach einer Pflichtschulung zum aktiven Ansprechen häuslicher Gewalterfahrungen. Erfahrung und Selbstvertrauen beim Nachfragen erwiesen sich als förderlich, Aspekte wie Zeitmangel als hinderliche Faktoren für das Ansprechen. Das aktive Ansprechen führte zu einer höheren Identifizierung von Fällen häuslicher Gewalt. ➔ www.springer.com

Bridging the gaps: a global review of intersections of violence against women and violence against children (6/2016) Guedes A et al, Global Health Action

Vorgestellt werden Ergebnisse einer Übersichtsarbeit zu Verbindungen zwischen Gewalt gegen Kinder und Gewalt gegen Frauen. Die Autorinnen kommen u.a. zu dem Ergebnis, dass das Angehen der gemeinsamen Risikofaktoren bei der Prävention beider Gewaltformen helfen könnte. ➔ www.globalhealthaction.net

Diskriminierungen und Gewalterfahrungen im Leben gehörloser Frauen, Endbericht, BMFSFJ (Hrsg), 2016

Die Studie will dazu beitragen, Wege zu einer verbesserten Prävention und Intervention zum Schutz und zur Unterstützung gewaltbetroffener gehörloser Frauen aufzuzeigen. Sie stellt vertieftes Hintergrundwissen über die auffällig hohe Gewaltbetroffenheit der Gruppe gehörloser Frauen bereit, vermittelt Informationen über sinnvolle Hilfe- und Interventionsmaßnahmen und zeigt Lücken im bestehenden Versorgungssystem auf. ➔ www.bmfsfj.de

Therapeutische Angebote für geflüchtete Frauen und Männer in Berlin

- Spezialsprechstunde für arabischsprachige Menschen - Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Charité, Campus Benjamin-Franklin ➔ CBF Spezialambulanz
- Therapieangebot für Flüchtlinge, Psychologische Hochschule Berlin: ➔ PHB_ Therapie Flüchtlinge, ➔ Beitrag Med am Abend
- Zentrum für Folteropfer ➔ bzfo
- Xenion e.V.: ➔ Xenion
- Zentrum für Flüchtlingshilfen und Migrationsdienste: ➔ zfm - Psychotherapie

VERÖFFENTLICHUNGEN

Berlin: Aktuelle Daten häusliche Gewalt

2015 registrierte die Polizei 14.490 Fälle häuslicher Gewalt. Frauen waren in 75% der Fälle die Geschädigten. Erfasst wurden 16 Tötungsdelikte, 128 Straftaten gegen die sex. Selbstbestimmung und 8.763 Körperverletzungen (KV). Erneut erfolgten 1/4 aller leichten und etwa jede 7. gefährliche KV in partnerschaftlichen Beziehungen. Im Kinder-, Mädchen und Jugendnotdienst wurden insgesamt 444 Interventionsfälle im Zusammenhang mit häuslicher Gewalt registriert. Die Daten werden von der für Frauen zuständigen Senatsverwaltung herausgegeben: ➔ www.signal-intervention.de

Effective Multi-agency Co-operation for Preventing and Combating Domestic Violence. Training of Trainers Manual Logar R/Vargová B (Council of Europe, 9/2015)

Manual für Trainer/innen mit Fokus auf effektiver projekt- und behördenübergreifender Zusammenarbeit zur Prävention und Bekämpfung von häuslicher Gewalt. Das Manual bietet auch theoretische Informationen und best practice Modelle. Es nimmt Bezug auf die „Istanbul Konvention“. ➔ www.wave-network.org

Jahresbericht des bundesweiten Hilfetelefon Gewalt gegen Frauen.

2015 erfolgten 27.004 Beratungen, in knapp 20% wurden auch gesundheitliche Fragen thematisiert. Eine Weitervermittlung an eine gesundheitsbezogene Einrichtung erfolgte in 1,75% aller Fälle. Neben Betroffenen wurden 1.300 Fachkräfte beraten. In 15% der Fälle waren dies Mitarbeiter/innen aus dem Gesundheitsbereich. Der Jahresbericht ist erhältlich über infomaterial@hilfetelefon.de



WHO global plan of action to strengthen the role of the health system within a national multisectoral response to address interpersonal violence, in particular against women and girls, and against children

Im Mai 2016 befürworteten die WHO Mitgliedsstaaten einen globalen Aktionsplan zur Stärkung der Rolle des Gesundheitssystems in der Bekämpfung interpersoneller Gewalt. Gewalt gegen Frauen und Mädchen wird (erneut) als globale und dringliche Public-Health Problematik beschrieben. Der Plan richtet sich an Gesundheitsministerien und andere gesundheitsrelevante Akteure. Formuliert sind Empfehlungen zur beschleunigten Umsetzung von Interventionsmaßnahmen im Gesundheitsbereich bei Gewalt gegen Frauen und Mädchen. Die Länder werden u.a. aufgefordert finanzielle Ressourcen bereitzustellen, Abteilungen in allen Gesundheitsministerien für das Thema einzurichten, Strategien für den Umgang mit Gewalt gegen Frauen und Mädchen in Leitfäden, Regularien und Plänen zu benennen sowie umfassende Versorgungsangebote für Betroffene bereitzustellen. www.who.int

Promising Practices and Model Programs: Trauma-Informed Approaches to Working with Survivors of Domestic and Sexual Violence and Other Trauma.

Das amerikanische National Center on Domestic Violence, Trauma & Mental Health hat 45 traumasensible Programme und Initiativen für die Arbeit mit Betroffenen häuslicher und sexueller Gewalt zusammengestellt und untersucht. Methoden und Modelle werden vorgestellt www.nationalcenterdvtraumamh.org

Gesundheitsbericht Deutschland. Bedauerlicherweise präsentiert der Bericht des BMG und des RKI Gewalterfahrungen nur punktuell als Kontext oder Ursache von Verletzungen und Erkrankungen. Eine eigenständige Berücksichtigung erfolgt nicht. Zum Bericht: [Gesundheitsbericht](#)

Grenzen der Passung: Verhältnisse zwischen rechtsstaatlichen Handlungsmöglichkeiten und Dynamiken Häuslicher Gewalt (5/2016) Brückner M, Hrsg. gFFZ

Die qualitative Aktenanalyse einer Anwaltschaft bietet Einblicke in verschiedene Fälle häuslicher Gewalt. Dabei werden Faktoren wie Herkunft/Schichtzugehörigkeit, Gewaltdynamik und Intervention mit einbezogen, sowie die verschiedene Nutzung rechtsstaatlicher Wege. www.gffz.de

Kampagne WAVE Step-up

Es handelt sich um eine englischsprachige Kampagne des Netzwerks „Women against Violence Europe“ zur Stärkung der Rechte gewaltbetroffener Frauen und ihrer Kindern auf Schutz und Unterstützung.



www.wave-network.org

WAVE Country Report 2015

Der englischsprachige Bericht präsentiert die Rolle spezialisierter Unterstützungsangebote für von Gewalt betroffene Frauen in 46 Ländern. Eingeschlossen sind Beratungs- und Präventionsangebote, nationale Netzwerke und Trainingsangebote von Nichtregierungsorganisationen. Der Bericht beinhaltet auch grundlegende Daten und Empfehlungen. www.wave-network.org

Gender Equality Index

Das Europäische Institut für Gender Equality (EIGE) hat den aktualisierten Gender Equality Index 2015 (engl.) publiziert. Um Vergleiche zu ermöglichen wurden die aktuellen Daten um Daten aus den Jahren 2005, 2010 und 2012 ergänzt. www.eige.europa.eu

Sexuelle Diskriminierung, Belästigung und Gewalt in der Arbeits- und Ausbildungswelt: Recht und Realität.



Das Handbuch, veröffentlicht vom Bundesverband Frauen gegen Gewalt e.V. (bff) will Betroffenen Mut machen, sich gegen sexuelle Übergriffe zu wehren. Es richtet sich auch an thematisch verantwortliche Mitarbeiter/innen im Arbeits- und Ausbildungskontext. Aufgezeigt werden Rechte, Pflichten und Handlungsmöglichkeiten sowie Ansätze zur Prävention und zur Verankerung einer gemeinsamen Haltung gegen sexuelle Belästigung. www.frauen-gegen-gewalt.de

TERMINE: TAGUNGEN, FORTBILDUNGEN, VORTRÄGE

Basisfortbildung „Wenn Partnerschaft verletzend wird – Kompetent (be-)handeln bei häuslicher Gewalt“

Sa., 5.11.2016 und Mi, 9.11.2016, 17.00-19.30 Uhr
Die Fortbildung vermittelt grundlegende Informationen zur Problematik und fördert Handlungskompetenzen in der Intervention und Versorgung gewaltbetroffener Patientinnen/Patienten. Die Veranstaltung findet in Kooperation zwischen der Ärztekammer Berlin und der Koordinierungsstelle des S.I.G.N.A.L. e.V. statt.
Ankündigungsflyer: ➔ www.signal-intervention.de
Anmeldung: ➔ winterholler@signal-intervention.de

Workshop „Ärztin vor Gericht“

Samstag, 21.1.2017, 10.00 – 16.00 Uhr
Der Workshop unterstützt Ärzte und Ärztinnen Sicherheit bei einer Zeugenaussage vor Gericht zu gewinnen. Fallbeispiele und praktische Übungen stehen im Mittelpunkt des Seminars. Der Workshop ist kostenfrei und wird in Kooperation mit der Ärztekammer Berlin angeboten. Die Anerkennung als Fortbildung ist beantragt. Den Ankündigungsflyer finden Sie in Kürze auf unserer Homepage: ➔ www.signal-intervention.de
Weitere Informationen: ➔ wieners@signal-intervention.de

Fachtagung „Betrifft: Häusliche Gewalt“, 1.12.2016, Hannover

Die Fachtagung findet im Rahmen der Umsetzung des niedersächsischen „Landesaktionsplans zur Bekämpfung der Gewalt gegen Frauen im häuslichen Bereich“ statt und richtet sich an alle Berufsgruppen, die an der Intervention beteiligt sind. Die Koordinierungsstelle des S.I.G.N.A.L. e.V. wird einen Beitrag leisten. Das Programm der Fachtagung erscheint im August: ➔ www.lpr.niedersachsen.de



IN EIGENER SACHE:

Wir bitten um Ihre Unterstützung für die Realisierung folgender Vorhaben:

- ➔ Entwicklung von Lehrfilmen zur Intervention bei häuslicher und sexualisierter Gewalt. Jeder Lehrfilm kostet etwa 1.000 Euro. (Stichwort: E-learning Tools)
- ➔ Zugang zu Online-Datenbanken und Fachliteratur (Stichwort: „Fachliteratur“)

Weitere Informationen zu beiden Spendenprojekten: ➔ info@signal-intervention.de

Spendenkonto: DE25 1002 0500 0003 2171 00

Sie können uns auch durch Online-Einkäufe und -Buchungen unterstützen. Wie es geht, erfahren Sie hier: ➔ bildungsspender.de ➔ signal-intervention.de

TERMINE

WAVE-Konferenz

19.-21.10.2016, Berlin
Die 18. Jahrestagung des Netzwerks „Women Against Violence Europe“ wird u.a. von BIG e.V., Bff-Frauen gegen Gewalt e.V. und den Verbänden der Frauenhäuser organisiert. Die Konferenz bietet Raum für Diskussionen und Austausch zu Good-Practice in der Arbeit gegen Gewalt gegen Frauen und Strategien zur Stärkung von Frauenrechten und Gewalt gegen Frauen. Informationen und Anmeldung: ➔ wave-network.org

Kongress „MitSprache“

18./19.11.2016, Berlin
Der Betroffenenrat beim Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs veranstaltet diesen Kongress von Betroffenen für Betroffene von sexualisierter Gewalt und Unterstützer/innen. Weiteres: ➔ beauftragtermissbrauch.de



Das Team der Koordinierungsstelle wünscht allen Leserinnen und Lesern einen schönen Sommer und erholsame Urlaubstage!

Unsere Arbeit– Ihre Anregungen

Gemeinsam mit Einrichtungen der Gesundheitsversorgung, Landesvertretungen und Politik setzen wir uns für eine gute gesundheitliche Versorgung für Betroffene häuslicher und sexualisierter Gewalt ein. Unsere Arbeit lebt von Ihren Anregungen. Wenn Sie Neuigkeiten zu berichten haben, freuen wir uns, von Ihnen zu hören.

S.I.G.N.A.L. Koordinierungsstelle
Tel: 030 – 275 95 353
Fax: 030 - 275 95 366
info@signal-intervention.de